



Ihr Lärm ärgert Anwohner des Flughafens Leipzig/Halle: Eine Boeing 777F der AeroLogic im Auftrag der DHL im Landeanflug.

FOTO: IMAGO/ALEXANDER LUDGER

Der Zuhörer

FLUGLÄRM Im Konflikt um die nächtlichen Frachtflüge haben sich die Fronten zwischen Betreiber und Anwohnern verhärtet. Als Vermittler soll Jörg Puchmüller nun die Wogen glätten. Wie will er das anstellen?

VON MAX HUNGER

Die Demonstranten sind schon von weitem gut zu sehen. In weißen Overalls und orangefarbenen Warnwesten haben sie auf dem Asphalt Platz genommen. 54 von ihnen blockieren in dieser Nacht im vergangenen Juli die Lkw-Hauptzufahrt des DHL-Frachtzentrums am Airport Leipzig/Halle. Die Transparente vor ihnen zeigen, warum: „Nachts gut schlafen statt Frachtflughafen“ steht dort in großen Lettern. Die Bilanz am Ende der Nacht: 1,5 Millionen Euro Schaden durch den Lkw-Stau, 51 vorläufige Festnahmen. Es war der bislang radikalste Protest gegen den Ausbau des Flughafens Leipzig/Halle. „Man hat gemerkt, dass eine bessere Kommunikation notwendig ist“, sagt der Mann, der genau das künftig erreichen soll.

Im September hat Jörg Puchmüller als Fluglärmenschutzbeauftragter des Landes Sachsen seine Arbeit aufgenommen. Der Haupteinsatzort des 54-Jährigen ist der Flughafen Leipzig/Halle. Als eine Art Moderator soll er vor allem zwischen Flughafenrainern und dem Flughafenbetreiber vermitteln. Laut Landeswirtschafts-

„Es gibt hier nicht die Guten und die Bösen.“

Jörg Puchmüller
Fluglärmenschutzbeauftragter

ministerium arbeitet er zwar für das Land Sachsen. Sollten sich Anrainer aus Sachsen-Anhalt bei ihm melden, werde er sie aber nicht abweisen, so ein Sprecher. Denn die Fronten im Streit um die Lärmbelastung verhärten sich zunehmend. „Es ist eine spannungsgeladene Situation“, sagt Puchmüller.

60 Flieger pro Nacht

DHL betreibt am Flughafen Leipzig/Halle sein größtes Luftfrachtdrehkreuz. Jede Nacht landen und starten etwa 60 Flugzeuge, die vor allem Expresspackchen innerhalb Europas transportieren. 8.200 Mitarbeiter sind hier beschäftigt. Der Flughafen will das Geschäft in den kommenden Jahren weiter ausbauen. Die sogenannten Vorfeldflächen sollen dafür erweitert werden. Bis zu 100 Maschinen könnten dann pro Nacht abgefertigt werden.

Die Ausbaupläne haben den seit Jahren brodelnden Konflikt zwischen Nachtfluggegnern und Airportbetreiber weiter angeheizt. Nach der öffentlichen Auslegung der Pläne im vergangenen



Ein offenes Ohr: Jörg Puchmüller (l.) im Gespräch mit Steffen Mäder, Leiter Lärm- und Umweltschutz am Flughafen Leipzig/Halle.

FOTO: RONALD BONNS

Jahr gingen rund 4.000 Einwendungen aus der Bevölkerung gegen das Bauvorhaben ein. Viele Anwohner aus den 17 umliegenden Kommunen in Sachsen und Sachsen-Anhalt befürchten eine massive Steigerung des Fluglärms. Ab 22 Uhr bis in die Morgenstunden starten und landen hier Frachtmaschinen. Laut Bürgerinitiative „Gegen die neue Flugroute“ sorgen die Flüge für Lärmspitzen von über 70 Dezibel - das entspricht etwa der Lautstärke eines Staubsaugers. Der Flughafenbetreiber will jedoch an den Ausbauplänen festhalten.

Eine schwierige Situation - doch damit hat Jörg Puchmüller bereits Erfahrung: In Zwickau (Sachsen) geboren, arbeitete er zunächst in der Verwaltung. Es folgte der Wechsel in die Pressestelle des Landeswirtschaftsministeriums, wo er für Verkehr zuständig war. Sein Thema zuletzt: Der Bau des City-Tunnels in Leipzig. Kein Herzensprojekt der Leipziger, erinnert sich Puchmüller. 89 Prozent der Bürger lehnten das Vorhaben damals ab. „Das war eine schwierige Aufgabe.“ Nach dem Tunnelbau wechselte Puchmüller schließlich zum Bahnunternehmen Abellio in Halle. „Der Großraum Leipzig/Halle ist mir also ein bisschen vertraut.“ Doch auch hier erwarteten ihn knifflige Aufgaben. Das Unternehmen hatte sich damals mit Kampfpreisen im Nahverkehr den Zuschlag in Mitteleuropa gesichert. Doch der Plan ging schief - im Sommer meldete Abellio Insolvenz an. Schließlich erhielt der 54-Jährige einen Anruf aus dem

Beauftragter Nr. 2?

Nach der Berufung eines Fluglärmenschutzbeauftragten in Sachsen fordern die Grünen, dass Sachsen-Anhalt nachzieht. Cornelia Lüdemann, Vorsitzende der Grünen-Fraktion im Landtag, sprach sich für einen zentralen Ansprechpartner für die betroffenen Menschen im Süden des Landes nach dem Vorbild Sachsens aus. Das Land Sachsen-Anhalt wies die Forderung zuletzt zurück. Die Zuständigkeit liege aufgrund der Lage des Airports im Nachbarland, hieß es aus Magdeburg. Bislang können Bürger in Sachsen-Anhalt jedoch Fluglärmbeschwerden an die Beschwerdestelle des Ministeriums für Infrastruktur und Digitales in Magdeburg senden. Das Ministerium ist als oberste Luftfahrtbehörde zuständig.

Wirtschaftsministerium. Ob er als Fluglärmenschutzbeauftragter anfangen will? „Die Aufgabenstellung war sehr interessant. Aber ich habe schon noch mal eine Nacht darüber geschlafen.“ Und schließlich zugesagt.

Von der Schiene auf das Flughafen: Seit rund zwei Monaten ist Puchmüller nun der Ansprechpartner für Bürger und Unternehmen zum Thema Fluglärm. Seine Stelle ist im Wirtschaftsministerium angesiedelt. Laut Ministerium arbeitet er aber „fachlich weisungsunabhängig und neu-

tral“. „Ich bin der Vermittler“, sagt Puchmüller über sich selbst. Sein Job? „Zuhören.“

Unternehmen, Bürgermeister, Bürgerinitiativen, Menschen, die wissen wollen, ob es ratsam ist, ein Grundstück in der Nähe des Airports zu kaufen - sie alle wählen seine Rufnummer. Tagelang habe sein Telefon kaum stillgestanden, berichtet der gebürtige Sachse. „Es gibt viel Gesprächsbedarf“, sagt er - und ergänzt: „Ich bin von allen Seiten mit offenen Armen empfangen worden.“

Die Mitteldeutsche Flughafen AG etwa begrüßte die Berufung des Fluglärmenschutzbeauftragten. „Als zentraler Ansprechpartner erleichtert er die Moderation unterschiedlicher Interessen“, so Airportsprecher Uwe Schuhart.

Doch der neue Posten wird auch kritisch beäugt: „Ein großer Teil von uns sagt: Das ist eine Placebo-Sache“, berichtet Matthias Zimmermann, Sprecher der Bürgerinitiative „Gegen die neue Flugroute“. Vielen Anwohnern stoße sauer auf, dass die Stelle ausgerechnet beim Wirtschaftsministerium liegt. Denn als Gesellschafter hält der Freistaat Sachsen rund drei Viertel der Anteile an der Airportbetreiberfirma. Ist der Fluglärmenschutzbeauftragte also wirklich unbefangene? „Das ganze hat einen Beigeschmack“, findet Zimmermann.

Er freue sich trotzdem über den neuen Vermittler. Nun gebe es immerhin einen Ansprechpartner mit kurzem Draht zu Firmen und Politik. Zimmermann betont: Puchmüller müsse sich nun an Taten messen lassen. Die Bürgerin-

itiative fordert etwa, die Flugroute anzupassen, um die Lärmbelastung in Wohngebieten zu verringern. Das wäre ein guter Start, glaubt Zimmermann. „Wir werden ihm eine Chance geben. Aber innerhalb des ersten Jahres möchten wir was sehen.“

Fahrrad statt Flugzeug

Bislang allerdings verschafft sich Jörg Puchmüller noch einen Überblick über die Gemengelage, besucht Bürgertreffen und Firmenvertreter. „Ich suche nach den Stellschrauben, mit denen man die Situation verbessern kann.“ Vielleicht durch eingeschränkte Nachtflugzeiten? Mehr Schallschutz in den Häusern der Anrainer? Festlegen will sich Puchmüller noch nicht. Er wolle dazu künftig neue Gesprächsformate entwickeln, Kompromisse finden. „Die konkreten Projekte werden sich entwickeln.“ Und für welche Partei hegt er selbst insgeheim die meiste Sympathie? Anwohner oder Frachtflieger? „Es gibt hier nicht die Guten und die Bösen.“ Privat jedenfalls bevorzugt er ein durchweg leises Gesellschaften. „Am liebsten fahre ich Fahrrad.“ Erst dann - und bei längeren Strecken natürlich - folgten Zug und Flugzeug.

In den kommenden Wochen will Puchmüller den Sorgen der Nachtfluggegnern verstärkt lauschen. Ein Termin mit der Bürgerinitiative ist bereits eingeplant. Und auch er selbst will ein Ohr riskieren - und den nächtlichen Fluglärm erleben. „Ich habe mir noch keine Nacht um die Ohren geschlagen - das steht noch aus.“

NACHSCHLAG



Kampf dem Schlunz

Die SPD sagt dem Lotterlook den Kampf an. In Berlin ist es die designierte Rathauschefin Franziska Giffey, die Stil einfordert: Politiker dürften nicht „so daher geschlunzt kommen“, fordert sie. Fehlende Manieren beklagt auch ihr Parteifreund Holger Hövelmann im Magdeburger Landtag. Dort war der AfD-Abge-



Stets korrekt mit Krawatte: Holger Hövelmann

FOTO: RUTTKE

ordnete Jan Moldenhauer ohne Jacket und mit hochgekrempeelten Hemdsärmeln ans Mikrofon getreten. „Das wird der Würde des Hohen Hauses nicht gerecht“, rügte Hövelmann. Einsicht erntete er nicht: Das beanstandete Outfit sei „akkurat“, konterte die AfD. Eine schriftlich fixierte Kleiderordnung hat sich der Landtag übrigens - seufz! - bis heute nicht gegeben.

Ihre Klagefreude sowie ihr Drang nach Geld und Gut haben den Hohenzollern zuletzt unschöne Schlagzeilen eingebracht. Wenigstens in Sachsen-Anhalt ist das einstige Herrscher-geschlecht aber noch gern gesehen. Im Jagdschloss Letzlingen (Altmark) gibt sich an diesem Montag sogar Kaiser Wilhelm I. die Ehre. Für eine ungenannte Summe hat die Kulturstiftung des Landes den Ölschinken „Hofjagd in Letzlingen“ angekauft, der den Monarchen im Kreise seiner Vertrauten zeigt. Anlass der laut Stiftung „sensationalen Neuerwerbung“ ist übrigens das 150. Jubiläum der ersten Kaiserjagd in Letzlingen. Herzerwärmend, dass die Stiftung diesen Moment der vaterländischen Geschichte nicht vergessen hat - aber natürlich weckt das auch Erwartungen. An Kaisers Geburtstag müsste schon etwas mehr geboten werden. Vielleicht eine schmissige kleine Militärparade im Altmärker Sand?

Die CDU sucht einen neuen Chef - es könnte eine zähe Diskussion werden, wenn man die jüngere Vergangenheit bedenkt. Die Kanzlerfrage, frühere Parteivorsitze: Stets waren es ellenlange Verfahren der Meinungsbildung, deren Ergebnis die Partei dann doch nicht glücklich machten. In der ZDF-Sendung „Markus Lanz“ wurde Ministerpräsident Reiner Haseloff nun mit der Frase konfrontiert, warum sich bisher keine Frau um den Vorsitz bewirbt. Haseloff verwies auf fast 20 Jahre Angela Merkel: „Deswegen brauchen wir als CDU da überhaupt kein Problem haben, dass wir auch mal zwischendurch vielleicht einen Mann ranlassen - wieso denn nicht?“ Übrigens: Die fünf bisher gehandelten Kandidaten kommen ausschließlich aus Nordrhein-Westfalen und sind katholisch. Nun ja: Vielleicht tut sich noch was in Sachen Auswahl.

An dieser Stelle werfen unsere beiden Magdeburger Korrespondenten Hagen Eichler und Jan Schumann alle 14 Tage einen ironisch heiteren Blick auf die Akteure und die Ereignisse rund um die Landespolitik.